

Verantwortung für das Leben

150
JAHRE

 Marien
Hospital
Witten

MARIENUMSCHAU

MAGAZIN FÜR PATIENTEN, BESUCHER UND MITARBEITER

Marien-Hospital

Krankenhaus in
Kontinuität und Wandel

Sonderausgabe
Festjahr 2008



The Leading
Hospitals of Germany



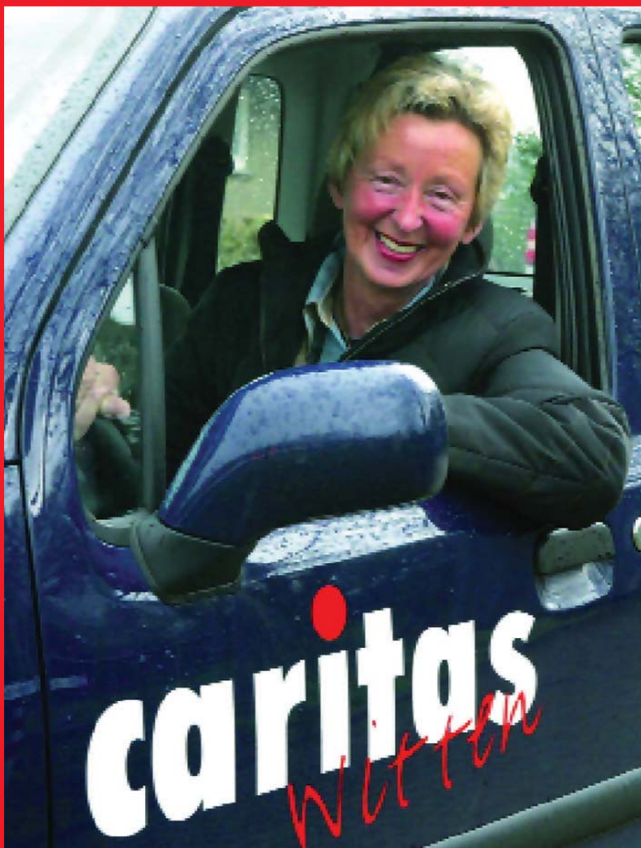
MÜLLER IMMOBILIEN

Hauptstraße 34
58452 Witten
Tel. 02302/978283
Fax 02302/941856
Mobil 0171/5383030
petra-mueller-immobilien@web.de

SIE MÖCHTEN IHRE IMMOBILIE VERKAUFEN ODER VERMIETEN?

- Bundesweite Vermittlung von Kauf- und Mietobjekten
- Wertermittlung
- professionelle Vermarktung
- umfangreiche Kundendatei
- Finanzierungsprüfung
- Begleitung und Abwicklung bis zum Notartermin
- kostenloser Service für Verkäufer und Vermieter

caritas *Witten* Pflege



Natürlich ist es schön, wenn Sie die nötige Hilfe und Pflege im Kreise der Familie organisieren können. Aber sobald Alltäglichkeiten einfach zu viel werden, ist es Zeit, die richtige Unterstützung zu holen...

*... denn Pflege
ist Vertrauenssache*

Caritas-Verband
Witten · Wetter · Herdecke
Marienplatz 2 · 58452 Witten
Telefon: 02302/91090-0
www.caritas-witten.de



Sehr geehrte Damen und Herren,

150 Jahre Marien-Hospital Witten, das sind 150 Jahre „Verantwortung für das Leben“. Und so lautet das Motto unseres Jubiläumsjahres, in dem wir den runden Geburtstag „unserer Marien-Hospitals“ gemeinsam feiern wollen.

Sehr vielfältig wurde hier in den vergangenen Jahrzehnten Verantwortung übernommen: Sei es durch den langjährigen Träger, die katholische Kirchengemeinde St. Marien. Sei es durch die Vincentinerinnen von Paderborn, die bereits vor 150 Jahren die Pflege im Hause übernommen haben. Oder sei es durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Ehrenamtlichen diverser Bereiche, die sich für die rund 16.000 stationären Patientinnen und Patienten engagieren. Ihre Leistung und Fürsorge verdient zum Geburtstagsfest meines Erachtens eine ganz besondere Würdigung: Ihnen allen Dank und Anerkennung und ein herzliches „Vergelt's Gott“!

Um allen Interessierten die Geschichte des Marien-Hospitals näher zu bringen, haben wir im Festjahr einiges initiiert: Einerseits lesen sie diese in der vorliegenden Sonderausgabe der Marien-Umschau, unserem beliebten Magazin für Patienten, Besucher und Mitarbeiter. Andererseits werden wir der breiten Öffentlichkeit im Juni eine Historische Ausstellung mit zahlreichen illustrierten Ausstellungstafeln vorstellen. Nach ihrer Erstpräsentation im Hospital wird sie dann durch einige öffentliche Einrichtungen unseres Einzugsgebietes auf „Wanderschaft“ gehen. Dank der mühevollen Kleinarbeit und Recherche unseres Historikers Dr. Bernd Plaum aus Siegen dem rastlosen Stöbern in alten Archiven durch unseren Mitarbeiter Ralf Gockel sowie der dankenswerten Unterstützung durch unseren Hauptgesellschafter, der Mariengemeinde, konnte dieses geschichtlich wertvolle Dokument entstehen und nun der Nachwelt überliefert werden. Darüber hinaus werden wir Ihnen die Geschichte und das Wirken des Marien-Hospitals in einer Zeitungs Sonderausgabe der WAZ am 10. Juni 2008 sowie in unserem Jubiläumsband näher bringen.

Seine Geburt hat das Marien-Hospital einem Mann zu verdanken, der kurz vor seinem Tode im Jahre 1857 das Grundstück zum Bau einer Krankenanstalt gegen „kleines Geld“ an die Mariengemeinde veräußert hat: Giesbert Feiherr von Romberg, der nach Einweihung des Hauses verstarb. Doch ohne das Engagement und dem Weitblick der Kirchengemeinde sowie der Bereitschaft der Vincentinerinnen zu Paderborn, nach Einweihung im November 1858 die Pflege zu übernehmen, wäre das intendierte Projekt nie zur vollen Entfaltung gekommen. Auch Kaiserin Auguste Viktoria hat sich vor dem ersten Weltkrieg als Mäzenin für das Marien-Hospital betätigt, in dem sie für den – heute noch gepflegten – Wohltätigkeitsbasar gespendet hat. - Das 50jährige Bestehen wurde mit einer Jubelfeier begangen, die – so heißt es in der historischen Dokumentation – „ohne Zweifel zu den glänzendsten Festlichkeiten, welche die Katholiken in Witten gefeiert haben“ gehörte. Wollen wir hoffen, dass im Erbe dieser Tradition vor 100 Jahren auch das Festjahr und der Festakt im November zu einem „glänzenden Fest“ wird. Allen MitarbeiterInnen, die sich dafür einsetzen sage ich Dank und Ihnen allen viel Spaß im Festjahr und viel Vergnügen bei der Jubiläumsausgabe unserer Marien-Umschau im Festjahr 2008.

Ihr
Dr. Christoph Winter
Geschäftsführer



Ansicht von Witten, im Vordergrund Zeche Luisenglück in Bommern
Lithographie um 1840, Märkisches Museum



Rechnung der Glashütte Gebrüder Müllensiefen,
(Witten-)Cregeldanz, 1872
Lithografie v. H. Kaufmann, Münster
Westfälisches Wirtschaftsarchiv Dortmund



Belegschaft der Zeche Helene-Nachtigall, 1883
Stadtarchiv Witten, Fotosammlung

Witten um 1860

In Witten an der Ruhr leben um 1860 knapp 7000 Einwohnern. Mit seinen drei Puddel- und Walzwerken, in denen durch Rühren das flüssige Eisen gefrischt und in Stahl umgewandelt und anschließend ausgewalzt wird, den ebenso vielen Eisengießereien, den beiden Gussstahl- bzw. Stahlfabriken, einer Maschinenfabrik sowie weiterer metallverarbeitender Betriebe ist Witten eine der „Hauptstätten der Eisen- und Stahl-Verarbeitung“. Außerdem gibt es noch zwei größere Glasfabriken in Witten. Die vorhandenen Steinkohlenvorkommen und die vorteilhafte verkehrsgünstige Lage Wittens mit schiffbarer Ruhr und der 1848 eröffneten Eisenbahnlinie von Düsseldorf über Elberfeld nach Dortmund begünstigen noch die wirtschaftliche Entwicklung, die sich im örtlichen Handwerk sowie im Dienstleistungsbereich fortsetzt. Es kommt zu Gründungen von Geldinstituten. Daneben wird das Bildungswesen ausgebaut und durch ein differenziertes Angebot mit Rektorats- bzw. Realschule, Höherer Töchterschule und Handwerker-Fortbildungsschule den lokalen Bedürfnissen angepasst. Arbeit und Bildung für den Nachwuchs sind aber nicht alles, was Witten seinen Bewohnern zu bieten hat. Gleichgesinnte gründen Vereine, pflegen darin neben dem Vereinszweck als Schützen, Sänger oder Turner auch das gesellige Zusammensein.

Katholisches Leben in Witten

Unter den Bewohnern von Witten befinden sich zu Anfang des 19. Jahrhunderts nur wenige Katholiken. Erst mit der Industrialisierung verschieben sich Anteile der Konfessionszugehörigkeit. Es sind vor allem katholische Zuwanderer und mittlerweile in Witten einheimisch Gewordene, die auf den Kohlenzechen des Wittener Reviers oder in den großen Industriebetrieben arbeiten.

Je mehr Katholiken sich in Witten und Umgebung niederlassen, um so stärker artikuliert sich ihr Wunsch nach einer eigenen Kirchengemeinde. Sie erzielen 1835 zunächst die behördliche Erlaubnis zur Ausübung des katholischen Gottesdienstes in Witten. Es dauert noch einige Jahre, bis die Bemühungen um die Errichtung einer eigenen Pfarrei auch von Erfolg gekrönt sind. Eine mit königlicher Billigung durchgeführte „Kirchen- und Hauskollekte durch Westphalen und die Rheinprovinz“, mit der für Pfarrhaus, Kirche und Dotation des Geistlichen gesammelt werden soll, erbringt 1841 den stolzen Betrag von 11 560 Talern sowie verschiedene „milden Gaben“. Dadurch rückt das Projekt einer eigenen Kirche und einer eigenen Pfarrei immer näher. 1846 wird die Mission Witten durch den Paderborner Bischof zur Pfarrei erhoben. Der Bau einer eigenen Kirche ist zu diesem Zeitpunkt bereits in vollem Gange und wird 1848 abgeschlossen.

Gründung des Marien-Hospitals

Giesbert Freiherr von Romberg, 1773-1859, königlicher Kammerherr, größter Grundbesitzer in der Mark und Zechenbesitzer konvertiert kurz vor seinem Tode zum römisch-katholischen Glauben. Dieser Schritt scheint sein nachfolgendes Handeln bestimmt zu haben, denn von Romberg erwirbt am 24.01.1857 in Witten ein Grundstück mit aufstehenden Gebäuden, das dem ehemaligen Bürgermeister Kaemper gehörte. Ein Jahr später veräußert er es an die katholische Kirchengemeinde von Witten unter der Hälfte des Kaufpreises. Daran knüpft er die Bedingung, dort eine Krankenanstalt zu errichten.

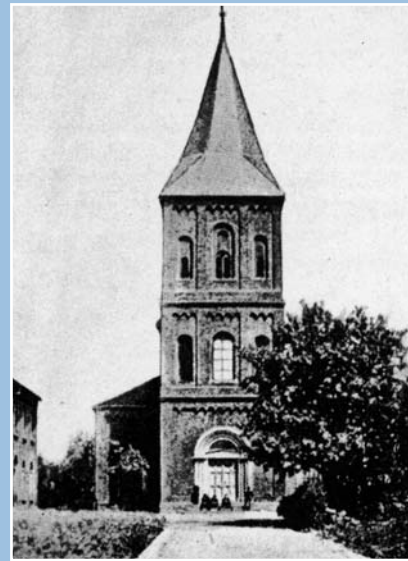
Mit dem Erwerb des Hauses und seiner großzügigen Spende legt er jedenfalls eine solide Grundlage für das Marien-Hospital in Witten.

Die Einweihung des Marien-Hospitals, findet am 7. November 1858 statt. Tags zuvor sind die ersten zwei Vincentinerinnen aus Paderborn in Witten eingetroffen, die im Krankenhaus die Krankenpflege und die Haushaltsführung übernehmen werden. Ihnen zur Seite steht der örtliche Mediziner Dr. Julius Schmidt, der – wie in vielen Städten damals üblich – die medizinische Versorgung der im Krankenhaus untergebrachten Kranken neben seiner städtischen Praxis ausübt.

Während die Schwestern das Krankenhaus relativ selbständig im Inneren verwalten, übernimmt diese Funktion nach außen hin das Kuratorium. Dieses Gremium setzt sich anfänglich aus dem Pfarrer, einem Mitglied der Familie von Romberg und drei weiteren Mitgliedern des Kirchenvorstandes zusammen, das später um leitende Ärzte und die Oberin erweitert wird.

Auch wenn das Marien-Hospital eine von der katholischen Kirchengemeinde getragene Einrichtung ist, so steht das Haus doch trotz aller früheren konfessionellen Zwistigkeiten auch Andersgläubigen offen. Diesen Sachverhalt betont ausdrücklich das erste Krankenhausstatut, wo es heißt: „können alle heilbaren Kranken ohne Unterschied der Confession aufgenommen werden“.

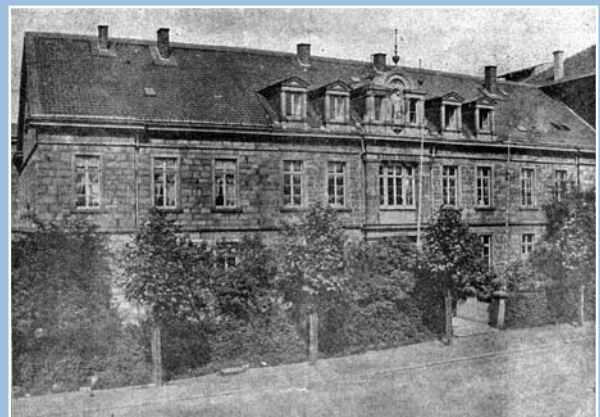
Mit Kirche, Schule und Marien-Hospital an der Chaussee Bochum – Hagen (Cregeldanzer Straße / Ardeystraße) besitzt die katholische Bevölkerung Wittens ein Zentrum für Leib, Seele und Geist von Gesunden und Kranken, von Jungen und Alten, wobei das Krankenhaus zunächst vor allem für die zugezogenen ledigen, männlichen Arbeitsmigranten ohne familiäre Bindungen von Bedeutung ist.



St. Marien, 1848 geweihte katholische Pfarrkirche zu Witten, um 1895 Witten, Pfarrarchiv St. Marien

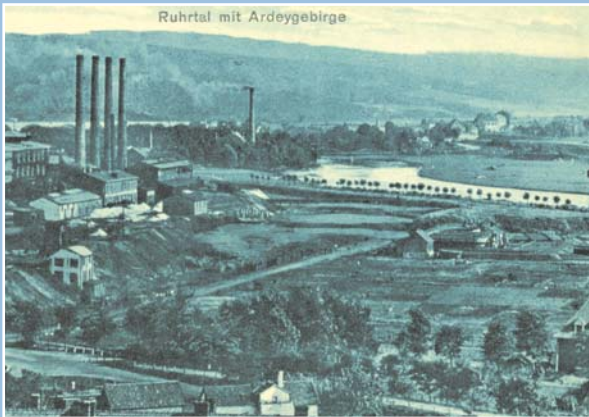


*Giesbert Freiherr v. Romberg, 1773-1859
Fotografie nach einem zeitgenössischen Gemälde
Privatbesitz*



*Älteste Aufnahme vom Marien-Hospital in Witten, um 1890
Die älteste Bausubstanz ist der mittlere Teil des Gebäudes unter den Dachgauben.*

Witten und das Marien-Hospital um 1900



Ansicht vom Ruhrtal mit Ardeygebirge,
Postkarte um 1900
Stadtarchiv Witten, Postkartensammlung



Witten an der Ruhr, Bahnhofstraße, um 1915
Archiv Marien-Hospital
Die Bahnhofstraße gehört zum geschäftlichen Zentrum Wittens.



Fa. A. Frank & Co., Witten
Firmenbriefkopf von 1894
Westfälisches Wirtschaftsarchiv Dortmund
Die weiterverarbeitende Industrie breitet sich in Witten aus.



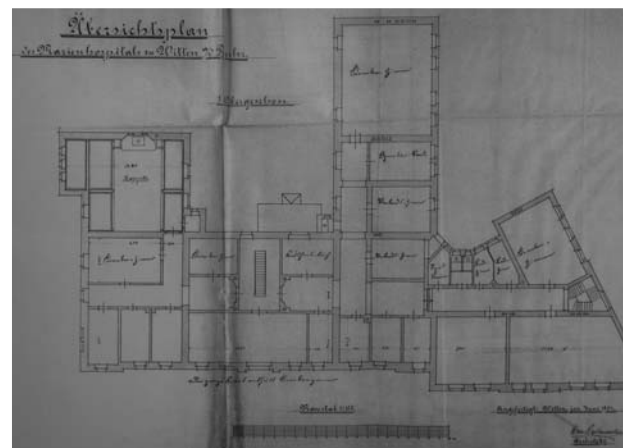
Ansicht des Marien-Hospitals in Witten, Postkarte um 1910
Archiv Marien-Hospital

In Witten leben um 1900 fast 34.000 Einwohner. Nach wie vor hält der Zuzug von Auswärtigen unvermindert an. Neue Industriensiedlungen forcieren diese Entwicklung. Witten dehnt sich vom Zentrum her aus. In seinen Randgebieten verliert es bis um 1900 zusehends den ländlichen Charakter. Das betrifft auch das „katholische Zentrum“ um die Marienkirche.

Die Kommune reagiert auf die daraus resultierenden Herausforderungen.

Bereits 1867 ließ Witten ein Wasserwerk bauen, das 1880 nochmals durch eine zusätzliche Pumpsation im Ruhrtal erweitert wird.

Aufwändiger gestaltet sich hingegen die Abwässerbeseitigung. Durch Kanalisation, Abfuhr der Haushaltungs- und Straßenabfälle und der Fäkalien, sowie durch Spülung der Rinnsteine vermindert Witten die gesundheitsschädlichen Folgen der dichten Bebauung.



Übersichtsplan vom 1. Obergeschoss des Marien-Hospitals, 1901
Archiv Marien-Hospital

Ausbau des Marien-Hospitals

Das Marien-Hospital ist bis zum Ersten Weltkrieg mehrmals um- und ausgebaut und erweitert worden. Zunächst einmal ist eine Kapelle in das Gebäude integriert worden, es folgen der „Gartentrakt“ und ein neues Ökonomiegebäude mit Waschküche und Küche. 1888 schließlich wird in Verlängerung der Straßenfront ein drei Stockwerke hoher Flügel angebaut. Als weitere große Baumaßnahme folgt die Aufstockung des Hauptgebäudes 1902/1903.

Die umfangreichen Erweiterungsbauten finden vor dem Ersten Weltkrieg mit dem Bau eines abseits gelegenen Isolierhauses ihren vorläufigen Abschluss.

Aus Eigenmitteln bestreitet das Krankenhaus weitgehend die Baumaßnahmen.

Doch 1903 ist das Marien-Hospital auf die Unterstützung der gesamten Bevölkerung angewiesen.

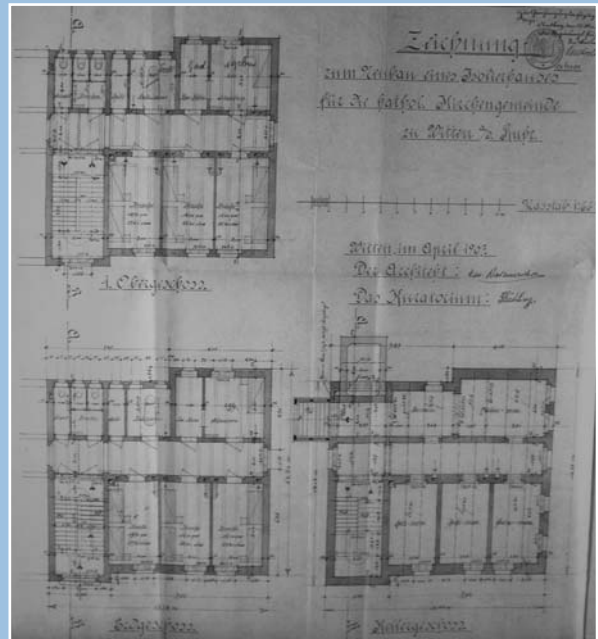
Ein Wohltätigkeits-Basar soll helfen, die große finanzielle Lücke zu schließen. Der Zuspruch ist so überwältigend, dass die auf zwei Tage angesetzte Veranstaltung um einen Tag verlängert werden muss, für die selbst Kaiserin Auguste Viktoria (1858-1921) spendet.



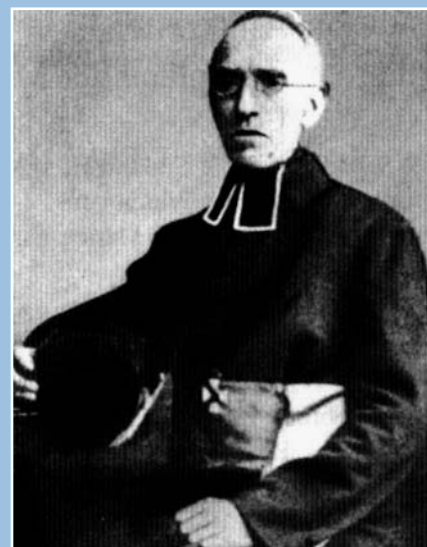
Ankündigung des Basars in der Wittener Presse
Stadtarchiv Witten, Wittener Volkszeitung, 10.02.1903



Fritz Rosiny (1857-1927)
Stadtarchiv Witten, Fotosammlung
Rosiny übernimmt nach dem Tode seines Vaters dessen Stelle im Krankenhaus-Kuratorium und wird 1903 zur treibenden Kraft des Wohltätigkeits-Basars.



Bauzeichnung des Isolierhauses, 1908
Archiv Marien-Hospital



Pfarrer Johannes Poggel, 1822-1896
Pfarrarchiv St. Marien
Dem Kuratoriumsvorsitzenden liegt die Entwicklung des Hospitals besonders am Herzen.



Stempel auf einer Feldpostkarte, 1917
Umschrift: Res.-Laz. Witten Abt. Marienhospital
Archiv Marien-Hospital

50 Jahre Marien-Hospital



Blick von der Hauptstraße auf das Katholische Gesellenhaus in Witten, neben der Kirche der zentrale Veranstaltungsort für die Katholiken von Witten, im Hintergrund das Marien-Hospital, vor 1900
 Stadtarchiv Witten, Fotosammlung

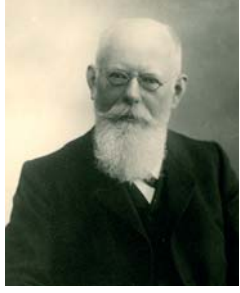
Wenige Jahre später, aus Anlass des 50jährigen Bestehens des Marien-Hospitals, findet eine weitere Festveranstaltung im Katholischen Gesellenhaus statt. Von ihr wird berichtet:

„Diese Jubelfeier gehört ohne Zweifel zu den glänzendsten Festlichkeiten, welche die Katholiken in Witten gefeiert haben!“ Die Veranstaltung unterstreicht die große Akzeptanz des Krankenhauses in der städtischen Gesellschaft.



Ankündigung zur Feier des 50jährigen Bestehens des Marien-Hospitals Stadtarchiv Witten, Wittener Volkszeitung vom 28.11.1908.

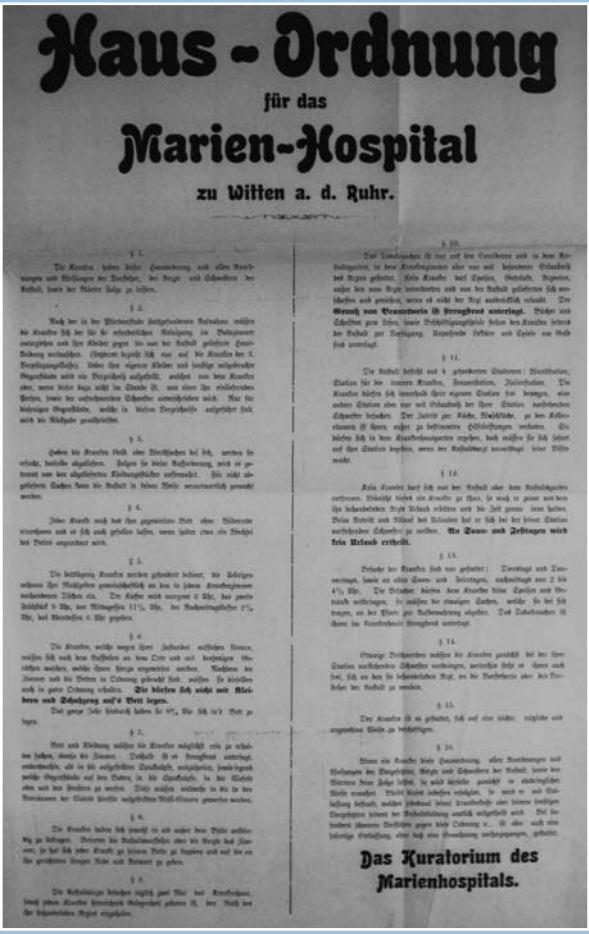
Die innere Differenzierung des Marien-Hospitals ist um 1900 soweit fortgeschritten, dass die Patienten getrennt nach Geschlecht gepflegt werden. Die meisten der 144 Betten, nämlich 120, stehen jedoch Männern zur Verfügung. Sie gilt es nach längerer Krankenhausbehandlung vorrangig wieder in das Berufsleben einzugliedern. Neben dem Geschlecht sind die medizinische Disziplinen weitere Strukturmerkmale des Marien-Hospitals. Es gibt Krankenstationen für die Chirurgie („Wundstation“), für innere Krankheiten, für Frauen und die Isolierstation, wo Patienten mit ansteckenden Krankheiten wie Typhus, Ruhr, Diphtherie, Scharlach u.a.m. untergebracht werden.



Dr. Gustav Haarmann, Arzt, Oberbürgermeister von Witten, 1910
 Stadtarchiv Witten, Fotosammlung
 Haarmann, Abgeordneter der National-Liberalen im Preussischen Abgeordnetenhaus und Mediziner, ist einer der Festredner bei der Jubiläumsveranstaltung. Er assistierte in den 1880er Jahren Dr. Krabbe bei einer Operation im Marien-Hospital.

Während des Ersten Weltkriegs ist das Marien-Hospital zudem ein Reserverlazarett für verwundete Soldaten.

Um 1900 erhält das Marien-Hospital eine Hausordnung. Sie richtet sich an die Patienten und regelt das Leben im Krankenhaus. Die Forderung nach größtmöglicher Disziplin soll einen reibungslosen Ablauf



Hausordnung des Marien-Hospitals Witten, um 1900
 Landesarchiv NRW, Staatsarchiv Münster, Regierung Arnsberg

Titelumschlag des Buches: Die Kaiserfahrt durch's heilige Land von Ludwig Schneller Die Kaiserin spendet für den Basar neben Porzellan („Nipp, Tassen und Fruchtschälchen“) auch das Buch von der Palästinafahrt des Kaiserehepaars 1898.



garantieren, deshalb auch die oberste Prämisse: Der Kranke hat zu folgen, und zwar den Anweisungen der Verwaltung, der Mediziner, der Schwestern und der Pfleger; überhaupt hat der Kranke ein wohlgefälliges Verhalten zu zeigen. Gleichzeitig darf der Kranke erwarten, dass zweimal täglich die Visite durch die Anstaltsärzte stattfindet und er sich bei ihnen Rat holen kann.

Medizin und Mediziner

Auf dem nur kurz im Haus praktizierenden Dr. Johann Schmidt (1871-1876) folgt für zwei Jahre Dr. Gordes. Bis dahin bleibt das Marien-Hospital vornehmlich eine Pflegeeinrichtung für absehbar Genesende.

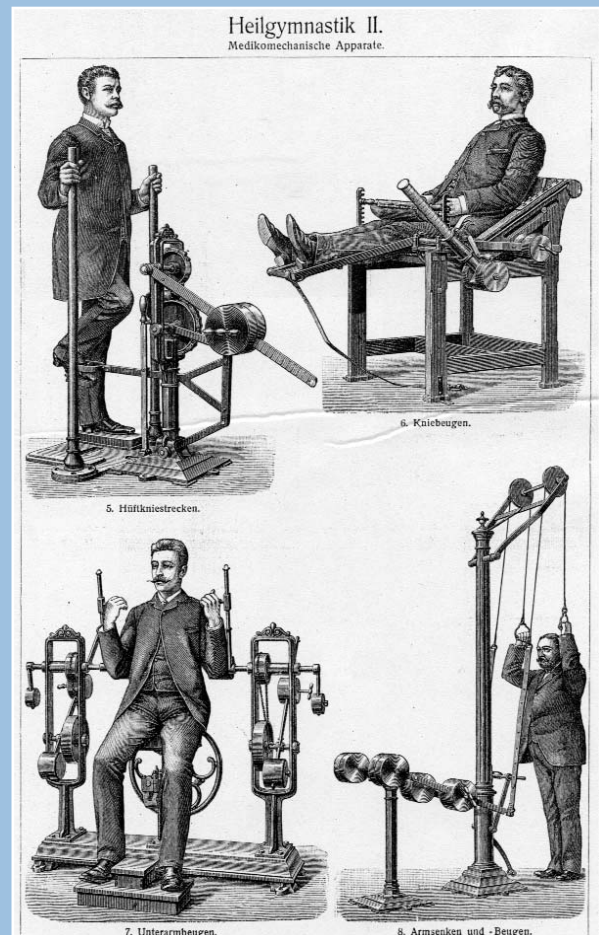
Mit Dr. Krabbel, seinem Nachfolger seit 1878, ändert sich das. Von ihm wird berichtet: „Von Nah und Fern kamen zahlreiche Kranke, um bei ihm Hilfe zu suchen, und an dem Ruhm des Dr. Krabbel nahm auch das Marien-Hospital teil, in dessen Räumen er mit geschickter Hand die schwierigsten Operationen ausführte.“ Ein Jahrzehnt leitet der Chirurg die medizinische Praxis im Marien-Hospital, das sich unter ihm immer mehr zu einem Behandlungskrankenhaus wandelt.

Ihm folgt mit Dr. Kempermann ein ebenbürtiger Nachfolger, der für über dreieinhalb Jahrzehnte (1888-1924) am Marien-Hospital arbeitet. Zunächst ist er noch wie seine Vorgänger der einzige Mediziner im Hause. Er drängt auf die Einstellung eines zweiten Arztes. Mit der Anstellung von Dr. Broer wird dieser Vorschlag 1900 auch umgesetzt. Zwischen den beiden Ärzten kommt es zur Arbeitsteilung. Während Kempermann seitdem die Anstalt als Chefarzt leitet, praktiziert er nach wie vor als Chirurg und behandelt außerdem alle Frauenkrankheiten. Dr. Broer, Facharzt für innere Krankheiten, vertritt den leitenden Arzt, dem er auf Wunsch auch assistiert. Seit 1904 praktizieren Assistenzärzte und später auch Medizinalpraktikanten am Marien-Hospital.

Um 1900 kommt zudem das Belegarztsystem auf. Je ein in Witten niedergelassener Arzt für Augen-, für Hals-, Nasen- und Ohren-Heilkunde und für Hautkrankheiten runden das medizinische Personal ab. Damit vollziehen die Mediziner und die Krankenhausverwaltung jenen Schritt, der allen Häusern nahe gelegt worden ist: eine innere Differenzierung, die dem Stand der medizinischen Wissenschaft entspricht und für kleinere Krankenhäuser realisierbar bleibt. Gleichzeitig orientieren sich die Ärzte an der medizinischen Wissenschaft. Die Operationen Dr. Krabbels dürften ohne die gängigen anästhetischen und antiseptischen Mittel zur Schmerzminderung und -verhütung bzw. zur Verhinderung von Wundinfektionen kaum möglich gewesen sein. Sein Nachfolger, Dr. Kempermann, beschafft sich 1891 in Berlin die „Kochsche Lymphe“ und behandelt erste Tuberkulosepatienten damit. Die in das berühmtberühmte Tuberkulin gesetzten Hoffnungen erfüllen sich jedoch nicht, es erweist sich schnell als therapeutisch unwirksam.



Universal-Induktor-Röntgenapparat (für therapeutische Bestrahlungen, Durchleuchtungen, Zeit- und Schnellaufnahmen) der Firma Reiniger, Gebbert & Schall (RGS) aus dem Jahr 1912, mit Untersuchungsapparat/Stützwand.
SRE MED Archiv Erlangen



Heilgymnastische Geräte, um 1900
Meyers großes Konversationslexikon, 6. Aufl., Leipzig 1902-1909

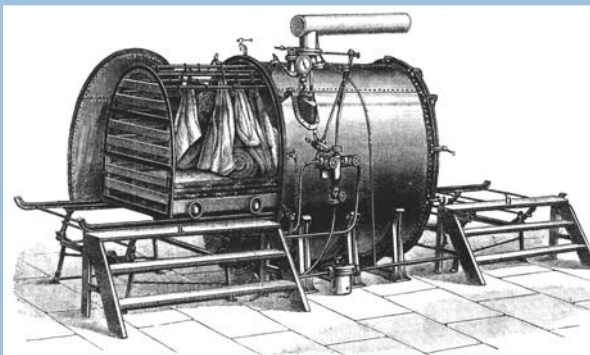
in den festlich decorirten Sälen der „Tonhalle“ sein. diesjähriges Winterfest durch Concert, Theater und Ball.

☉ **Witten, 14. Jan.** Der erste im hiesigen Marien-hospital mit Koch'scher Lymphse behandelte Phtisiker ist heute a's geheilt entlassen worden. Derselbe (Wilh. Sondermann), ein noch junger Mann, der bereits seiner Militärflicht ge-nügt hat, ist im Postfache thätig und wurde schon während seiner Militärdienstzeit als Lungenkrank behandelt. Er fühlte sich vollständig wohl und sein Aussehen war ein sehr gutes. Auch ein Lupus-Kranker geht seiner Genesung entgegen; der Lupus wird an Umfang stets kleiner. Hoffen wir, daß sich das Koch'sche Mittel noch bei Vielen als Heilmittel bewährt.

☉ **Wattenscheid, 17. Jan.** In dem hiesigen Marien-hospital war der Bestand der Kranken am 1. Jan. 1889 52. Im Laufe des Jahres wurden aufgenommen

Anwendung der „Kochschen Lymphse“ im Marien-Hospital, 1891

Westfälische Volkszeitung, Ausg. Bochum v. 17.01.1891



Dampfdesinfektionsapparat, um 1900

Meyers großes Konversationslexikon, 6. Aufl., Leipzig 1902-1909, Bd. 4, S. 668-670



Abbildung links:

Titelblatt der Zeitschrift Die Krankenpflege, 1. Jg., Berlin 1901-1902

Abbildung rechts:

Vincentinerinnen im Marien-Hospital, Ardeystr. 3 Adreß-Buch der Stadt Witten für das Jahr 1890, von A. Nitsch, Arnberg 1890

Hörrohr und Thermometer werden vor allem in Krankenhäusern zu technischen Hilfsmitteln in der Diagnostik und sind zugleich Zeichen des mit wissenschaftlichen Methoden arbeitenden Arztes, wobei das langwierige Fiebermessen weitgehend Schwestern und Pfleger ausüben. Auch besitzt das Marien-Hospital bereits vor 1914 einen Röntgenapparat, der in der Röntgenstrahlen-Diagnostik und -Therapie eingesetzt wird. Außerdem schafft das Krankenhaus während des Ersten Weltkrieges eine künstliche Höhensonne zur Durchleuchtung bzw. zur Anwendung bei Tuberkulosen an. Das Dampfbad als therapeutisches Mittel bei Rheumatismus, Gicht, Katarrhen und Neuralgien u.a.m. wird 1898 eingerichtet. Ein orthopädischer Apparat kommt hingegen bereits um 1900 in der Krankengymnastik zum Einsatz. Die hauseigene Apotheke, die sogenannte Dispensieranstalt, wird 1899 eingerichtet, um den gestiegenen Bedarf an Medikamenten schnell selbst sicherzustellen. Und für optimale hygienische Verhältnisse der benutzten Betten und anderer größerer Gegenstände sorgt seit 1897 ein Dampfdesinfektionsapparat, der in einer eigenen Baracke steht.

Krankenpflege durch Ordensschwestern

Die Pflege der Patienten liegt nach wie vor in den Händen der Vincentinerinnen, deren Anzahl bei ständig steigenden Patientenzahlen ebenfalls zunimmt. 1890 arbeiten 12 Schwestern im Marien-Hospital, 1909 sind es bereits 23. Eine von Ihnen, mit besonderer Ausbildung, leitet die Dispensieranstalt (Apotheke). Alle anderen sind, soweit sie nicht im hauswirtschaftlichen Bereich wirken, gut ausgebildete Krankenschwestern. 1900 gibt es den ersten Krankenpfleger im Marien-Hospital. Alle Pflegekräfte bemühen sich nach Kräften, den neuesten Tendenzen der Krankenpflege nachzukommen. Angesichts der großen Ansteckungsgefahr bei Tuberkulose oder Typhus ist der Beruf der Krankenschwestern zugleich mit einem hohen Risiko durch die Infektionskrankheiten behaftet.

Den Schwestern in der Hauswirtschaft wie Küche und Waschküche stehen im Marien-Hospital mehrere Mägde, ein Knecht und eine Näherin zur Seite.

Das Kuratorium lobt Ärzte und Schwestern für ihren Einsatz nach der Explosion in der Wittener Roburit-Sicherheitsprengstoffabrik im November 1906.

„Das Kuratorium nimmt mit Dank zur Kenntnis von der uneigennütigen und aufopfernden Tätigkeit der Herren Anstaltsärzte und der Schwestern des Marienhospitals, gelegentlich der Explosion der Roberit[!]-Fabrik am 28. Nov. [...], durch welche viele und schwere Verletzte dem Krankenhause überliefert wurden. Ebenso spricht es den Schwestern seine Anerkennung aus, dafür, dass sie für die Pflege vieler, welche durch die Explosion obdachlos geworden waren, Fürsorge ge-

troffen haben, indem denselben unentgeltlich Obdach und Beköstigung gewährt wurde.“

Kranke und Krankheiten

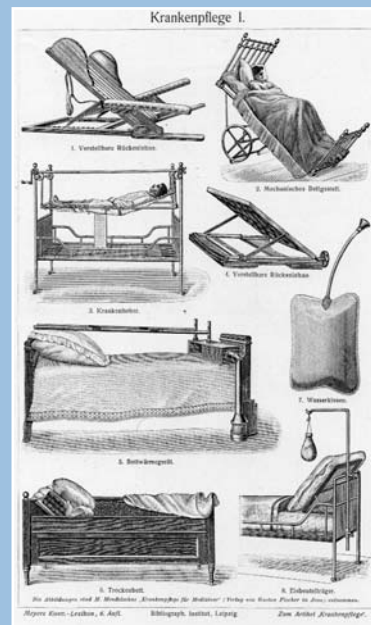
Vor vergleichbaren Herausforderungen stehen Ärzte und Schwestern jedes Mal, wenn eine Epidemie in der Stadt auftritt und sie den vielen an der Cholera oder den Pocken, an Typhus oder der Genickstarre erkrankten Menschen helfen wollen.

Neben den Epidemien sind es vor allem berufsbezogene Krankheiten aus Bergbau und Metallverarbeitung, an denen die Patienten erkranken und weshalb sie das Marien-Hospital aufsuchen. „Die Patienten der chirurgischen Abteilung rekrutierten sich hauptsächlich aus Verletzten der in Witten und in seiner Nähe liegenden Bergwerke und der vielen größeren und kleineren Eisenwerke, während die innere Abteilung meist von Kranken mit Rheumatismus, Lungenentzündung, Typhus, der in Witten nie ausstarb, und Kranken mit Krätze und sonstigem Ungeziefer aufgesucht wurde.“

In der Regel sind die Krankenzimmer für die Unterbringung mehrerer Patienten vorgesehen, in den großen Krankensälen sind es bisweilen bis zu zwölf gleichzeitig. Sie dürfen in der Woche nur an zwei Werktagen und an den Sonn- und Feiertagen jeweils zwischen zwei und halb fünf Uhr besucht werden. In dieser Enge bleibt ihnen nur wenig Raum für ihre individuellen Bedürfnisse und ihre Privatsphäre.



Wittener Roburitfabrik nach der Explosion am Abend des 28.11.1906
Stadtarchiv Witten, Fotosammlung



Gerätschaften zur Krankenpflege
Meyers großes Konversationslexikon, 6. Aufl., Leipzig 1902-1909, Bd. 11.



Utensilien zur Krankenpflege
Meyers großes Konversationslexikon, 6. Aufl., Leipzig 1902-1909, Bd. 11.



Der erste Krankenwagen in Witten, um 1900
Archiv Diakoniewerk Ruhr-Witten

Das Marien-Hospital um 1930



Süd-Ost-Ansicht der Krankenhauserweiterung 1926-1928
Archiv Marien-Hospital



Krankenhauserweiterung und Garten des Marien-Hospitals,
um 1930
Archiv Marien-Hospital

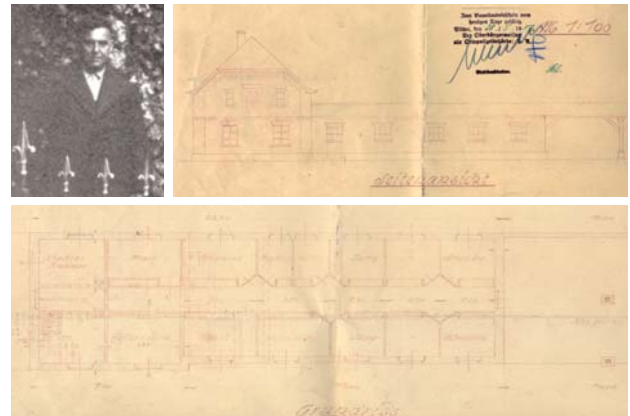


Pfarrer Johannes Gabriel (1867-1946)
Pfarrarchiv St. Marien, Witten
Pfr. Gabriel weilt während der
Grundsteinlegung in Chicago,
wo er am Eucharistischen
Kongress teilnimmt.

Abbildungen rechts:
Seitenansicht und Grundriss der Schweinestallungen mit Zim-
mer für den Schweinehirten „Florentin“, 1937
Pläne: Archiv Marien-Hospital / Foto Hirte: Uhde

Die Zwischenkriegszeit ist eine politisch unruhige Zeit. Krieg und Inflation, Märzrevolution und Ruhrbesetzung durch Franzosen, Weltwirtschaftskrise und Nationalsozialismus, und abermals Krieg hinterlassen ihre Spuren. Mangelernährung und Arbeitslosigkeit, gewalthafte Konflikte in den politischen Auseinandersetzungen vor allem während der Anfangs- und Endzeit der demokratischen Republik sowie rassenideologische Vorgaben gegenüber Minderheiten und deren Umsetzung in der Diktatur begleiten den Alltag der Bevölkerung.

Für das Marien-Hospital stellen diese wechselvollen Rahmenbedingungen neben dem gewöhnlichen Krankenhausbetrieb jeweils neue Herausforderungen dar, wodurch das Haus immer ausgelastet, wenn nicht sogar mit Kranken überbelegt ist. Die beiden Chefärzte fordern den Ausbau des



Krankenhauses und werden darin von der Stadt unterstützt. Zwischen 1926 und 1928 wird das Marien-Hospital um mehr als die Hälfte der bestehenden Grundfläche erweitert. Es handelt sich dabei bis 1945 auch um die letzte große Baumaßnahmen. Die während des Krieges errichtete unterirdische Rettungsstelle im Rahmen der allgemeinen Luftschutzmaßnahmen bietet nur wenigen Personen Schutz.



Kapelle des Marien-Hospitals, um 1930
Archiv Marien-Hospital

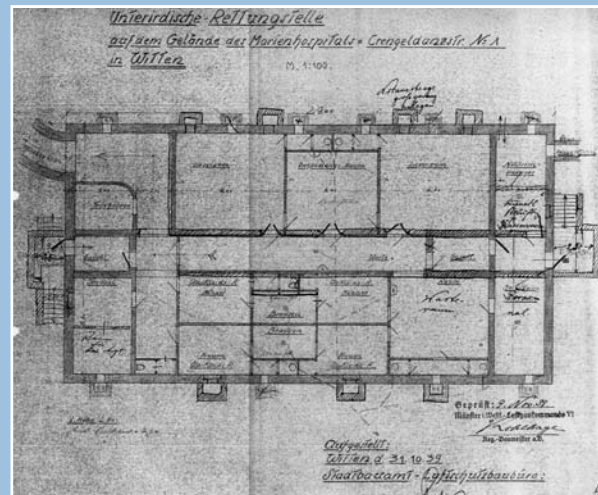
Mediziner und Medizin

Die Medizintechnik schreitet schnell voran, vor allem was die Röntgeneinrichtung betrifft. Der knapp ein Jahrzehnt alte Apparat wird 1924 durch einen neuen ersetzt und fällt zur „vollen Zufriedenheit“ aus. „Das Haus ist dadurch in dieser Beziehung ganz neuzeitlich u. den Ansprüchen des Zweckverbandes gemäß eingerichtet.“

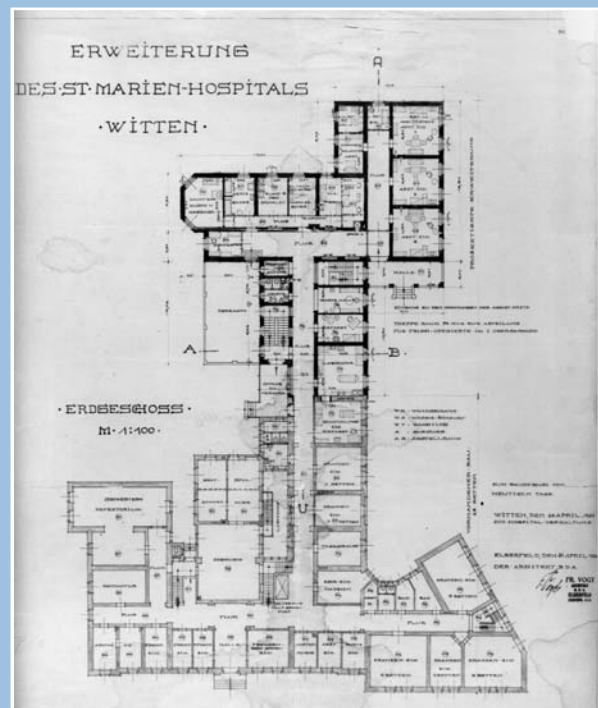
Der Ausbau des Krankenhauses ermöglicht nunmehr auch die „notwendige Isolierung der Kranken in bestimmten Abteilungen (insbesondere der offenen Tuberkulose u. anderer ansteckenden Kranken)“. Eine neue Bäderabteilung entsteht, Tagesräume und Liegehallen für die Kranken sowie Personal-Wohnungen werden eingerichtet und die Abteilung für Privatpatienten wird neu gestaltet.

Gleichzeitig streben die Verantwortlichen eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Ärzte und Pflegepersonal durch einen zusätzlichen Operationsraum und die Aufstockung der Bettenzahl auf über 300 an. Auf Vorschlag der Knappschaft wird 1921 eine Station für Geschlechtskranke mit 12 Betten eingerichtet und 1934 entschließt sich das Kuratorium auf Anregung des chirurgischen Chefarztes, Dr. Proempeler, zur Errichtung einer Kinderstation.

Den beiden am Marien-Hospital bestehenden Fachrichtungen stehen weiterhin Chefarzte vor, die von Assistenzärzten unterstützt werden und Fräulein Dr. Kaup ist offenbar die erste Medizinerin, die in die ausschließliche männliche Ärzteschaft im Marien-Hospital einbricht.



Rettungsstelle des Marien-Hospitals Witten, 1939
Stadtarchiv Witten



Erweiterung des Marien-Hospitals, 1926-1928
Archiv Marien-Hospital



Schwester M. Liberatis Kringe und Mitarbeiterinnen, um 1940
Archiv Marien-Hospital

Ordensschwestern im Marien-Hospital

Die im Marien-Hospital tätigen Ordensschwestern besitzen zumeist eine langjährige Berufspraxis. Viele von ihnen haben eine Ausbildung im Mutterhaus der Vincentinerinnen in Paderborn oder einer anderen Einrichtung absolviert und dort auch ein staatliches Krankenpflegeexamen abgelegt. Daneben gibt es noch Schwestern mit einem Säuglingspflege- bzw. einem Hebammenexamen. Letztere gehören nicht den Vincentinerinnen an. Die Säuglingsschwestern sind Mitglieder des Caritasverbandes in Freiburg und die Hebamme wird nach 1933 offenbar Zwangsmitglied der Reichsfachschaft deutscher Hebammen.

Die aufopferungsvolle Tätigkeit der Krankenschwestern hat ihre Schattenseite. Mitunter am Rande der körperlichen Erschöpfung und gefährdet von ansteckenden Krankheiten, bleibt ihnen nur wenig Privatsphäre und Zeit zur Erholung. Die Kirchengemeinde als Trägerin des Marien-Hospitals überweist deshalb seit dem Ersten Weltkrieg immer wieder namhafte Beträge an das Mutterhaus für die Pflege erkrankter Schwestern bzw. für das einzurichtende Erholungshaus der Schwestern auf Gut Rosenkranz östlich von Paderborn.

Im Juli 1939 drängt die Regierung auf die Aufnahme von 22 Schwesternschülerinnen der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt. Das Krankenhaus sieht sich dazu jedoch nicht in der Lage, es glaubt nur 12-15 Schülerinnen ausbilden zu können.

1. 98	Witten - Blochhaus	ion. kath.	Sept. 1927, Paderborn	24. 11. 1936	Wittenerhaus des Jarm
5. 84	Lochnum, Lu. Sret	"	durch langjährige Tätigkeit anerkannt	3. 1. 1919	" " "
12. 81	Volterhausen	"	" " "	18. 6. 1928	" " "
3. 70	Asinghausen, Lu. Jilten	"	" " "	12. 1. 1931	" " "
10. 75	Mina	"	" " "	1. 1933	" " "
6. 83	Wegbrock	"	" " "	10. 11. 1931	" " "
4. 77	Paderborn	"	" " "	13. 3. 1935	" " "
8. 77	Jarmun	"	" " "	25. 6. 1928	" " "
12. 81	Sahlenburg, Lu. Verburg	"	Ausbildung im Wittenerhaus, Paderb.	26. 8. 1924	" " "
4. 86	Ouden - Kerlohn	"	durch langjährige Tätigkeit anerkannt	18. 5. 1936	" " "
9. 88	Sorgau	"	Nov. 1915, Paderborn	27. 4. 1933	" " "
8. 93	Olsberg	"	März 1918, Jochim	5. 11. 1936	" " "
3. 93	Erhansin/Endfeld	"	staatl. Anerkennung Ausbildung	28. 5. 1935	" " "
5. 89	Obernau	"	" " " " " "	7. 5. 1926	" " "
5. 90	Torhu. Vörde	"	Ausbildung im Wittenerhaus, Paderb.	15. 5. 1939	" " "
11. 97	Jochim	"	März 1921 Paderborn	9. 11. 1925	" " "
12. 93	Quinster	"	Ausbildung i. Wittenerhaus, Paderb.	10. 10. 1937	" " "
10. 01	Roerungen	"	24. 9. 1931, Paderborn	18. 5. 1936	" " "
6. 02	Fr. indenberg	"	Sept. 1. 1. Jochim	26. 5. 1933	" " "
6. 04	Sahlhausen	"	4. 10. 1934, Wittgenstadt	17. 9. 1938	" " "
4. 01	End	"	10. 1. 1910, Wittgenstadt	9. 1. 1923	" " "

Verzeichnis des Pflegepersonals im Marien-Hospital, um 1940
Stadtarchiv Witten, Best. 153, 1/1978, Nr. 44

Marien-Hospital um 1950

Neuanfang aus Trümmern

Bis Ende 1944 bleibt Witten weitgehend von Kampfhandlungen verschont. Zwei schwere alliierte Fliegerangriffe am 12. Dezember 1944 und am 19. März 1945 zerstören die Innenstadt und die beiden Krankenhäuser. Die stationäre medizinische Versorgung bricht zusammen. Von den 711 Krankenhausbetten in Witten 1939 verbleiben nach Kriegende gerade einmal 139. Im August 1945 sind im Marien-Hospital nur 37 Betten belegbar (17 im Turnsaal und 20 im Keller der Rettungsstelle). Am Wiederaufbau des Krankenhauses wird fieberhaft gearbeitet, fehlendes Baumaterial und Transportprobleme verhindern aber ebenso den zügigen Wiederaufbau wie gelegentlicher Arbeitskräftemangel.

Am 1. Januar 1948 stehen schließlich wieder 240 Betten zur Verfügung. 1949/50 werden die letzten Trümmer auf dem Gelände beseitigt. Für den weiteren Ausbau und für notwendige Anschaffungen gewährt die Stadt Witten den beiden Krankenhäusern Zuschüsse bzw. Beihilfen. Im Falle des Marien-Hospitals wird der Wiederaufbau aber vorrangig durch Kredite finanziert, die der Caritasverband beim Sozialministerium des Landes vermittelt. Außerdem erhält das Krankenhaus 1951 Mittel aus dem McCloy-Fonds in Höhe von 75.000 DM, die ebenfalls für den Wiederaufbau des Marien-Hospitals zweckbestimmt sind.



Zerstörtes Isolierhaus, 1945
Archiv Marien-Hospital



Sprengung von Bauruinen, 1947
Archiv Marien-Hospital



Notkapelle des Marien-Hospitals, 1945
Archiv Marien-Hospital



Stand des Wiederaufbaus 1949
Archiv Marien-Hospital



Richtfest Hauptgebäude, 1950
Archiv Marien-Hospital

Medizin und Mediziner

Anfang 1952 ist der Vorkriegszustand wieder hergestellt. Für einige Jahre ruhen dann größere Baumaßnahmen, bis Ende des Jahrzehnts zwei Schwesternwohnheime, zwei Personalwohnheime und eine abermalige Erweiterung des Krankenhauses nach Norden realisiert werden.

Nach dem zweiten Bombenangriff im März 1945 arbeiten im Marien-Hospital nur noch wenige Mediziner und eine geringe Anzahl des Pflege- und des Hauspersonals. Die beiden Chefärzte sind in den Ruinen noch aktiv, sie werden unterstützt von Assistenz- und Volontärärzten, je einen für die Abteilungen Innere Medizin und Chirurgie / Gynäkologie. Zehn Jahre nach Kriegsende praktizieren im Marien-Hospital wieder elf Ärzte. Neben den beiden Chefärzten, zwei Ober- und sieben Assistenzärzte. Weiterhin sind drei Belegärzte im Hospital tätig.

An der inneren Differenzierung in die ehemals bestehenden Abteilungen wird während des Wiederaufbaus festgehalten. Anfang 1949 bestehen wieder für Innere Medizin, für Chirurgie und Gynäkologie, für Säuglinge, für Hautkranke, für Tbc-Kranke und für sonstige Kranke gesonderte Abteilungen. Die Kinderstation gibt es noch nicht wieder, sie kommt erst im Zuge des weiteren Ausbaus hinzu.

In der unmittelbaren Nachkriegszeit kämpfen Mediziner und Pflegepersonal trotz bevorzugter Behandlung des Gesundheitswesens mit mancherlei Unzulänglichkeiten. Während die Bevölkerung unter Wohnungsnot, fehlender Nahrung, Kleidung und Brennstoffen leidet, müssen die Krankenhäuser den bestehenden Mangel noch gegenüber den Kranken verwalten. Erschwerend kommt hinzu, dass Engpässe in der Versorgung mit Verbandstoffen, Arzneien und medizinischen Gerätschaften auftreten. Insulin und Penicillin sind anfänglich rationiert, die Versorgung bessert sich nur langsam, vielfach ist man auf ausländische Spenden angewiesen.



Bild links: Pfarrer Heinrich Hülsmann (1902-1978)
Pfarrarchiv St. Marien, Witten

Pfr. Hülsmann setzt sich für die Beschaffung von Geldern aus dem McCloy-Fonds ein.

Abbildung rechts: McCloy-Spendenschreiben, 1950 Archiv Marien-Hospital
Der amerikanische Hohe Kommissar John McCloy (1895-1989), verfügt über Gelder für den Wiederaufbau sozialer und kultureller Einrichtungen.



Medikamentenspende des American [Friends] Service Committee (Quäker), 1949: Sulphathiazol [ein Antibiotikum], Vitaminkapseln und Glucophylline
Archiv Marien-Hospital



*Fronleichnam-Prozession mit den Vicentinerinnen des Marien-Hospitals, 1955
Pfarrarchiv St. Marien
Die Prozession geht die Hauptstraße herauf zur St. Marienkirche.*

Nachwuchsmangel bei Ordensschwestern

Parallel zum Wiederaufbau des Marien-Hospital nimmt die Zahl des Pflegepersonals zu. Anfang 1949 arbeiten 35 Vollschwwestern und 2 Hebammen sowie 2 Krankenpfleger im Marien-Hospital. Im Lauf des Jahres kommen noch drei-



*Schwestern-Unterricht, um 1955
Archiv Marien-Hospital*

zehn Lernschwestern hinzu, die in der seit 1946 bestehenden hauseigenen Krankenpflegeschule unterrichtet werden. Bis 1955 steigt die Zahl des staatlich anerkannten Pflegepersonals auf 53 an.

Unter den Vollschwestern überwiegen anfänglich noch die Ordensschwestern vor den „freien Schwestern“. Bei den Lernschwestern hingegen hat sich das Verhältnis deutlich umgekehrt. Hier zeichnet sich in Ansätzen der zukünftige Nachwuchsmangel der Ordensschwestern ab. Für sie muss seit den 1950er Jahren nachgeeignetem Ersatz gesucht werden. Insgesamt herrscht in den Pflegeberufen ein personeller Notstand, verantwortlich dafür sind Arbeitszeitverkürzungen von 60 auf 48 Stunden zwischen 1954 und 1960, ungünstige Arbeitsbedingungen und schlechte Bezahlung. Dem versuchen Krankenhaus und Kuratorium u.a. durch den Bau von Schwesternwohnheimen 1958/59 entgegen zu wirken. Was für das Pflegepersonal gilt, trifft auch auf das übrige Personal in Hauswirtschaft, Verwaltung und technischem Dienst zu. Anfang 1949 arbeiten eine medizinischtechnische Assistentin und insgesamt 45 Verwaltungs- und Bürokräfte, Hausangestellte und Arbeiter im Marien-Hospital. Sie kochen und verteilen die Mahlzeiten an die Patienten, sie waschen die Wäsche, reinigen die Zimmer, Flure und Treppenhäuser, bedienen den Desinfektionsapparat und führen kleinere Reparaturen aus.

In den 1960er Jahren wird noch ein Personalwohnheim gebaut. Damit folgt man einer Empfehlung, das im Krankenhaus wohnende Personal (einschl. Schwestern) in geeignete Gebäude außerhalb der Anstalt unterzubringen, wo es seine Freizeit nicht in Krankenhausatmosphäre verbringen muss.



*Schwestern-Wohnzimmer, um 1960
Archiv Marien-Hospital*



*Pfarrer Wilhelm Dorstmann (1904-1978), 1958
Quelle: Fa. Mühlenbroich
Der erste Spatenstich für das Schwesternheim.*



*Schwesternzimmer im Wohnheim, um 1960
Archiv Marien-Hospital*



Krankenhausküche, 1952
Archiv Marien-Hospital

Kranke und Krankheiten

Der Krankenhausbetrieb ruht trotz der großen Zerstörung des Gebäudes nur für kurze Zeit. Bereits am 13.04.1945 wird wieder ein Patient aufgenommen. Es handelt sich um einen kriegsgefangenen Russen mit Schussverletzung und am 18.04.1945 findet im Marien-Hospital die erste Geburt statt.

Tag	Name der Mutter	Alter	Sexus	Lebenszeit	Zeit der Geburt	Art der Geburt	Art der Geburt	Art der Geburt	Art der Geburt
14.4.5	Helene	23	♀	lebend	I. 4. H. 2 1/2	8 1/4 lb.	spont.	3250 gr.	18.4.5 ^h
18.4.5	Magdalena Kamillullin Bismarckstr. 23	10	♀	lebend	I. 4. H. 2 1/2	8 1/4 lb.	spont.	3250 gr.	18.4.5 ^h
26.4.5	Therese Kriegsgart. geb. Kriegsgart. 3. Str.	25	♀	lebend	I. 4. H. 2 1/2	8 1/4 lb.	spont.	3750 gr.	26.4.5 ^h
27.4.5	Katharina Kriegsgart. geb. Kriegsgart. 3. Str.	39	♀	lebend	I. 4. H. 2 1/2	8 1/4 lb.	spont.	3250 gr.	27.4.5 ^h
30.4.5	Katharina Kriegsgart. geb. Kriegsgart. 3. Str.	34	♀	lebend	I. 4. H. 2 1/2	8 1/4 lb.	spont.	3250 gr.	30.4.5 ^h

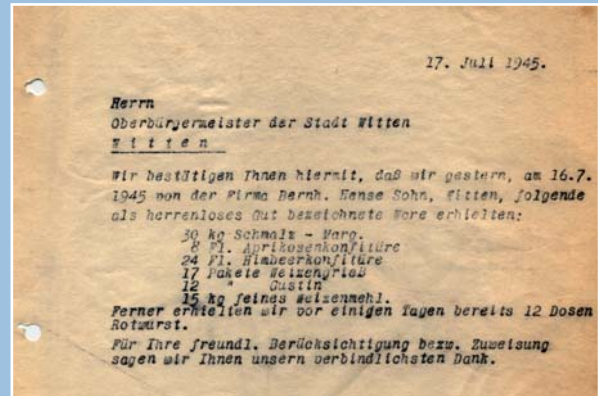
Verzeichnis der im Marien-Hospital
entbundenen Kinder, 1945
Archiv Marien-Hospital



Patientenzimmer, 1952
Archiv Marien-Hospital

Angesichts des allgemeinen und weitverbreiteten Mangels an Nahrung, Kleidung, Brennstoffen und an ausreichendem Wohnraum nehmen die Infektionskrankheiten wie Ruhr, Typhus und Paratyphus in der Bevölkerung nach Kriegsende wieder zu. Erst in den 1950er Jahren und durch den Einsatz wirksamer Heilmittel wie Penicillin werden die Infektionskrankheiten im Krankheitspanorama zurückgedrängt. Dafür rücken andere Erkrankungen in das Blickfeld der Mediziner: Verkehrsunfälle, neue Krankheitsbilder bzw. Krankheiten, die bislang keine oder nur wenig Aufmerksamkeit gefunden hatten wie Krebs, Kreislauferkrankungen, Erkrankungen des Bewegungsapparates oder des Dickdarms und andere mehr.

Bild rechts:
Arbeitsplatz Operationssaal, um 1960
Archiv Marien-Hospital



Dankschreiben an den Oberbürgermeister von Witten für die Überlassung von Lebensmitteln („Herrenloses Gut“), 1945
Archiv Marien-Hospital

Schutzimpfung gegen Typhus- und Paratyphus.

Die Erkrankungen an **Typhus** und **Paratyphus** haben nach vorübergehendem Übergang erneut an Zahl zugenommen.

Es muß damit gerechnet werden, daß infolge der zu erwartenden Verschlechterung der Gesamtlage, vor allem der Ernährungslage, **für die Winterzeit Darmerkrankungen**, insbesondere Typhus und Paratyphus jederzeit erneut in **verstärktem Maße auftreten**.

Deshalb **Kampf dem Typhus und Paratyphus** durch die wirksame, unschädliche und gefahrlose Schutzimpfung.

Es ist also dringend notwendig, auch weiterhin die **Durchführung der Schutzimpfung mit allen Mitteln zu betreiben**.

Es ist **Deine Pflicht, Dich und Deine Mitmenschen** dadurch vor der Erkrankung **zu schützen**. Nur eine geschlossene Beteiligung der Bevölkerung sichert die Ausrottung der Krankheit.

Insbesondere sollten in Häusern, in denen Erkrankungen aufgetreten sind, alle Personen sich impfen lassen.

Die Montags-Implftermine fallen aus. Es wird hinfort noch **mittwochs nachmittags von 3 — 5 Uhr** an den folgenden Stellen geimpft:

Gesundheitsamt, (Rathaus, Nebeneingang 2)
Kronensdule, Sprockhövelerstraße neben der Apotheke
Heven, Wohnung Dr. Ostermeier, dienstags nachmittags von 3 — 5 Uhr
Bommern, Neue Schule auf dem Brenschen
Erlensdule
Hüllbergsdule
Nebenstelle des Gesundheitsamtes Annen, Annenstraße 135
Rüdinghausen, Alte Schule, Dr. Thiele
Stodum, Wohnung Dr. Diederhoff, mittwochs 9 Uhr.

Die Schutzimpfungen können auch in der Sprechstunde der Ärzte und in den Krankenhäusern durchgeführt werden.

Der Oberbürgermeister

Aufruf zur Schutzimpfung, 1945
Stadtarchiv Witten



Marien-Hospital Witten 2000



Begehung mit Vertretern des Arbeits- und Sozialministeriums, 20.01.1969, Quelle: Ruhr-Nachrichten



Marienplatz mit St. Marienkirche und Eingangsbereich des Marien-Hospitals, um 2000, Archiv Marien-Hospital



Dechant Roland Falkenhahn segnet den Grundstein für den neuen Funktionstrakt, 2002. Ihm assistieren Vorarbeiter Günter Strechenbach, Vikar Markus Pohl und Architekt Wolfgang Bergstermann, Archiv Marien-Hospital



Pfarrer Reinhard Edeler und Geschäftsführer Dr. Christoph Winter bei der Grundsteinlegung für die neue zentrale Operations-Abteilung des Marien-Hospitals am 15. Juni 2007, Archiv Marien-Hospital

Ende der 60er Jahre werden weitere systematische Überlegungen über die zukünftige Entwicklung des Marien-Hospitals angestellt, an denen sich auch das Arbeits- und Sozialministerium des Landes beteiligt. Gleichzeitig wird die Krankenhausfinanzierung auf eine neue Grundlage gestellt. Wenige Tage nach dem Erlass eines entsprechenden Gesetzes, das u.a. die Übernahme der Baukosten und die Anschaffung der Wirtschaftsgüter durch das Land regelt, beginnen im Juli 1972 mit der Kernsanierung der vorhandenen Bausubstanz die umfassendsten Bauarbeiten, die das Marien-Hospital bis dahin gesehen hat. Nach etwas mehr als 10 Jahren sind sie abgeschlossen.

Doch damit nicht genug. In den folgenden Jahren werden die Bauarbeiten u.a. durch die Errichtung einer Tiefgarage, durch die Sanierung des Bettentraktes, den Bau eines neuen Funktionstraktes, der zentralen Operationsabteilung und der Entbindungsabteilung bis heute fortgesetzt.

Es sind aber nicht nur bauliche Veränderungen, die die Krankenhausentwicklung in den letzten Jahren beschreiben. Mitarbeiter aus allen Abteilungen des Marien-Hospitals entwickeln Mitte der 1990er Jahre ein Leitbild unter dem Motto: „Krankenhaus in Kontinuität und Wandel“. Dieses Leitbild wird Bestandteil der Unternehmensphilosophie. Auch die alten Verwaltungsstrukturen brechen auf. Bis Anfang 2002 ist die Kirchengemeinde Trägerin des Marien-Hospitals. Seitdem wird das Krankenhaus als eine gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung (gGmbH) geführt. An ihr sind zu 97% die katholische Kirchengemeinde und zu 3% die Cura Beratungs- und Beteiligungsgesellschaft für soziale Einrichtungen mbH in Paderborn / Hagen beteiligt. Das bis dahin bestehende Kuratorium wird von einem Verwaltungsrat abgelöst, der die Arbeit der Geschäftsführung unterstützt.



Luftaufnahme von St. Marienkirche und Marien-Hospital im Jubiläumsjahr 2008, Foto: Heinz Blossey, Hamm

Moderne Krankenhaus- strukturen

... in der Medizin

Parallel zum Ausbau und damit zur Modernisierung des Krankenhauses differenziert sich das medizinische Leistungsspektrum. Neue, eigenständige und jeweils von Chefärzten und Chefärztinnen geleitete Kliniken treten neben die bereits vorhandenen. Den Anfang macht 1961 die geburtshilflich-gynäkologische Klinik, ihr folgt 1963 die Kinderklinik (Pädiatrie), schließlich etabliert sich 1969 als weitere neue medizinische Fachklinik die Anästhesie und Intensivmedizin im Marien-Hospital. Daneben führt der medizinische Fortschritt zu weiterer Spezialisierung: 1979 wird die Klinik für Radiologie und Isotopendiagnostik, 1988 die Chirurgische Klinik II mit dem Spezialgebiet Gefäßchirurgie und 1999 die Kardiologie eingerichtet und aufgebaut. Als jüngste Spezialisierung ist die Senologie, die Behandlung der Brustkrebs-erkrankungen, anerkannt worden.

Diese interne Krankenhausstruktur ist Ergebnis einer Planung zwischen dem Evangelischen Krankenhaus und dem Marien-Hospital im Rahmen des Krankenhausbedarfsplanes. Danach verbleiben Geburtshilfe und Gynäkologie, aber auch Kardiologie und Gefäßchirurgie im Marien-Hospital. Daneben sind in den letzten Jahren mittlerweile drei medizinische Zentren (Brustzentrum Witten, Kontinenzzentrum und das Darmzentrum Ennepe-Ruhr) entstanden, in denen fachübergreifend und in Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern des Marien-Hospitals die bestmögliche diagnostische und therapeutische Hilfe für entsprechend Erkrankte angestrebt wird. Es handelt sich dabei um Zentren, die wegen ihrer Qualität zertifiziert und mit Gütesiegel versehen sind.

Mit dieser Spezialisierung und Differenzierung ist gleichzeitig eine weitere Technisierung der Medizin verbunden gewesen. Radiologie und Nuklearmedizin ist heute ohne medizintechnisches Großgerät gar nicht denkbar, und Computertomograph, Linkskathetermessplatz oder eine digitale Subtraktionsangiographieanlage (DSA) sind nur einige Anschaffungen aus den letzten Jahrzehnten.

Nach wie vor wichtig ist die 2007 geschaffene Zentrale für die Sterilisation und Desinfektion der OP-Instrumente. Diese grundlegenden Veränderungen im Krankenhauswesen hinterlassen auch Spuren im pflegerischen Tagesablauf.



*Isotopendiagnostische Abteilung:
Gamma-Kameraraum mit Computer-Tomographie und Bild-
verarbeitung, um 1980*



*Linksherzkatheter-Messplatz im Betrieb, 2008
Archiv Marien-Hospital*

... und in der Pflege

Hier setzt um 1970 ein Reformprozess ein. Der ehemals vorherrschende geteilte Pflegedienst wird vom Schichtdienst abgelöst, dieser entspricht eher den Arbeitsabläufen im modernen Krankenhaus.

Auch verändert sich die Zusammensetzung der Schwesternschaft. Der Anteil der Vincentinerinnen geht wegen fehlenden Nachwuchses weiter zurück, und wird weitgehend durch freie Schwestern ersetzt. Zunehmend ergreifen auch Männer den Pflegeberuf.

Das frühere Erscheinungsbild der Vincentinerinnen mit den steifen Flügelhauben war schon zuvor verschwunden, als sie noch auf den Stationen, in der Röntgenabteilung, in der Küche, beim Empfang und der Aufnahme ihren Dienst versahen. Auch haben sich „die Ansprüche an das Pflegepersonal [...] drastisch verändert“, so Oberin Sr. M. Ottildis Lanfermann 1992. „Lag der Aufgabenschwerpunkt früher in der menschlichen Fürsorge, so ist heute die medizinische Betreuung in den Mittelpunkt gerückt.“ Für die Ordensschwestern wird dem Orden zwar das entsprechende Tarifgehalt überwiesen, aber die 40-Stunden-Arbeitswoche kennen sie immer noch nicht. Daneben arbeiten und leben seit 1965 auch Schwestern aus zwei anderen katholischen Orden hier. Mitglieder der Gemeinschaft der Franziskanerinnen und der Josefsschwestern kommen aus Indien nach Witten und absolvieren hier oder in anderen Einrichtungen ihre Krankenpflegeausbildung. Danach bleiben sie im Marien-Hospital oder kehren in ihre Heimat zurück.

Den absehbaren Mangel an Pflegekräften versucht das Krankenhaus in den 1950er und 1960er Jahren mit zwei Maßnahmen zu begegnen. Zum einen durch den bereits erwähnten Bau von Schwesternwohnheimen und zum anderen durch die Einrichtung einer Krankenpflegeschule bzw. einer Kinderkrankenpflegeschule 1967. Um den wachsenden Ansprüchen der Pflegeausbildung gerecht zu werden, gründet das Marien-Hospital zusammen mit anderen caritativen Trägern aus der Region 2004 die Katholische Schule für Gesundheits- und Pflegeberufe Dortmund gGmbH mit 250 Ausbildungsplätzen, davon allein 70 in Witten.

Im Empfangs- und Besuchsdienst am Marien-Hospital engagieren sich seit 1995 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer. Die sogenannten „Blauen Damen und Herren“, erkennbar an den blauen Halstüchern, nehmen die Patienten in Empfang, helfen ihnen, sich im Krankenhaus zurecht zu finden, bieten ihre Fremdsprachenkenntnisse an und besuchen alleinstehende Patienten. Für sie und für das Krankenhauspersonal sind sie eine willkommene Hilfe im Klinikalltag.



Schwesternkonvent, 2008

Quelle: Hollmann

hinten von li: Sr. M. Rani (Franziskanerin), Sr. M. Bhavyea (Josefsschwester), Sr. M. Makaria (Vincentinerin), Sr. M. Lucina (Vincentinerin), Sr. M. Jeena (Franziskanerin)
vorne von li: Sr. M. Sonja (Franziskanerin), Sr. M. Rani Lit (Franziskanerin), Sr. M. Joel (Josefsschwester), Sr. M. Alena (Josefsschwester).



Absolventen der Gesundheits- und Krankenpflege bzw. Kinderkrankenpflege, 2007

Der Anteil der männlichen Teilnehmer nimmt stetig zu.



Rotary-Club zeichnet ehrenamtlichen Empfangs- und Besuchsdienst des Marien-Hospitals aus, 2006, Archiv Marien-Hospital



... zu Gunsten des Patienten

Zwischenzeitlich hat sich viel geändert: Heute beträgt die Dauer des Krankenhausaufenthalts in der Regel nur noch wenige Tage, ebenso gehören große Krankensäle der Vergangenheit an. Die Besuchszeiten sind auf den ganzen Tag ausgedehnt worden und der Kranke kann heute zwischen mehreren Menüs wählen.

Neben Deutschen suchen auch Türken, Jugoslawen, Griechen, Italiener, Polen, Portugiesen und Menschen aus Sri Lanka das Krankenhaus auf. Das Marien-Hospital ist auch 150 Jahre nach seiner Gründung weiterhin eine Einrichtung, die Patienten zahlreicher Nationen und Religionen offen steht. Heute werden im Laufe eines Jahres rund 16.000 Patienten stationär im Marien-Hospital behandelt und über 1.400 Kinder geboren.

Neben dem Krankenhaus wächst ein Facharztzentrum mit zahlreichen medizinischen Angeboten niedergelassener Ärzte wie Dialyse, Radiologie, Kardiologie oder die Traditionelle Chinesische Medizin. Das Facharztzentrum ist Sinnbild und äußeres Zeichen des partnerschaftlichen Zusammenwachsens und -wirkens von ambulanter und stationärer Heilkunst zu einem Gesundheitszentrum.

Das Marien-Hospital ist in den vergangenen Jahrzehnten immer bemüht gewesen, den Patienten den Aufenthalt im Krankenhaus so angenehm wie möglich zu gestalten. In mehreren Patientenbefragungen haben sie die medizinische und pflegerische Betreuung im Marien-Hospital deshalb zwischen „sehr gut bis hervorragend“ beurteilt. Dieses Bemühen um hohe medizinische und pflegerische Standards fließen im Marien-Hospital im Qualitätsmanagement ein, das seit einigen Jahren systematisch aufgebaut und gepflegt wird. Im August 2007 ist das Marien-Hospital durch eine externe Zertifizierungsgesellschaft, die proCum Cert GmbH (pCC), im Rahmen der Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen (KTQ) in sechs Kategorien wie Patienten- und Mitarbeiterorientierung, Sicherheit, Informationswesen, Krankenhausführung und Qualitätsmanagement und außerdem nach drei pCCKriterien wie Spiritualität, gesellschaftliche Verantwortung und Trägerverantwortung erfolgreich geprüft und mit entsprechenden Zertifikaten ausgezeichnet worden. Diese Auszeichnung bedeutet jedoch nicht Stillstand im Erreichten, ist vielmehr Ansporn zu weiteren Verbesserungen.



Kinderfest der Kinderklinik, 2007

Quelle: Fietzek

Bild unten:

Nach der Überreichung der Zertifizierungs-Urkunde, 2007 von li. n. re.: Pfarrer Reinhard Edeler, für den Verwaltungsrat, Victoria Söhngen (Qualitätsmanagement), Prof. Dr. med. Wolfgang Hatzmann (Ärztlicher Direktor), Dr. Christoph Winter (Geschäftsführer), Sr. Margret Fromme (Pflegedirektorin), Dr. Monika Michels (Qualitätsmanagement), Domkapitular Dieter Geerlings (Vorsitzender des Deutschen Katholischen Krankenhausverbandes), Heinz-Jürgen Dietrich (stellv. Bürgermeister, Stadt Witten)

INHALT

Vorwort	3
Witten um 1860	4
• Katholisches Leben in Witten	4
• Gründung des Marien-Hospitals	5
Witten und das Marien-Hospital um 1900	6
• Ausbau des Marien-Hospitals	7
• 50 Jahre Marien-Hospital	8
• Medizin und Mediziner	9
• Krankenpflege durch Ordensschwestern	10
• Kranke und Krankheiten	11
Das Marien-Hospital um 1930	12
• Medizin und Mediziner	13
• Ordensschwestern im Marien-Hospitals	14
• Kranke und Krankheiten	15
Das Marien-Hospital um 1950	16
• Neuanfang aus Trümmern	16
• Medizin und Mediziner	17
• Nachwuchsmangel bei Ordensschwestern	18
• Kranke und Krankheiten	20
Marien-Hospital Witten 2000	22
Moderne Krankenhausstrukturen	23
• ... in der Medizin	23
• ... und in der Pflege	24
• ... zu Gunsten des Patienten	25

IMPRESSUM

Sonderausgabe der Marien-Umschau anlässlich der Ausstellung „Marien-Hospital - Krankenhaus in Kontinuität und Wandel“ im Rahmen des Festjahres „150 Jahre Marien-Hospital Witten“

Herausgeber:

Marien-Hospital Witten gGmbH

Verantwortlich für den Inhalt:

Dr. Christoph Winter,

Geschäftsführer des Marien-Hospitals

Gestaltung und Druck:

Offsetdruck Klaus Dieckhoff, Witten

Anschrift der Redaktion:

Marien-Hospital Witten gGmbH • Marien-Umschau

Marienplatz 2 • 58452 Witten • Tel.: 02302-1730

Die Marien-Umschau erscheint 4-mal im Jahr und wird kostenlos abgegeben. Die Marien-Umschau wird auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Realisation dieser Ausstellung:

Dr. B.D. Plaum, GeschichtsAtelier Siegen

Offsetdruck Klaus Dieckhoff, Witten

Wir danken für Unterstützung:

Stadtarchiv Witten,

namentlich Frau Dr. M. Kliener-Fruck und

Herrn G. Heidemann

Landesarchiv NRW, Staatsarchiv Münster

SRE Med. Archiv, Erlangen

Diakonie Ruhr-Witten

Kirchengemeinde, St. Marien,

namentlich Herrn W. Hollmann, Herrn W. Stöcker,

Herrn R. Gockel, Marien-Hospital, Witten

und den Mitgliedern des Kirchenvorstandes

Titelfoto:

Heinz Blosssey, Hamm

DAS

Fachbüro für Urlaubs-
und Geschäftsreisen

WITTENER REISEBÜRO

Alle Flugscheine

Alle **DB** Fahrkarten

Gesellschafter
der DERPART Gruppe



Gerd Wedhorn 58452 Witten **Rathaus**

Hauptstraße 7-13

Telefon (0 23 02) 5 80 05 25 · Telefax (0 23 02) 5 10 36

Internet: www.wittener-reisebuero.de

E-mail: wedhorn@wittener-reisebuero.de

SANITÄTSHAUS

Richter

OHG Inn. H. Winzbeck · R. Winzbeck

Orthopädie-Technik



Hörgeräte
Akustik



Durch den Einsatz neuester Materialien und innovativer Technologien in den Bereichen Prothetik, Orthetik und Reha-Technik können wir unseren Leitsatz verwirklichen „Helfen ist unser Handwerk“.

Wir fertigen:

- ❖ Computergestützte Prothesenschafffertigung in längs- und querovaler Schafftechnik
- ❖ Silikon Haftschaft Systeme ICEROSS / ICEX
- ❖ Orthesen für Hand, Arm, Fuß, Bein und Rumpf
- ❖ Kompressionsstrumpfversorgung durch Perometer-Computersystem
- ❖ Brustprothetik
- ❖ Stoma-Versorgung

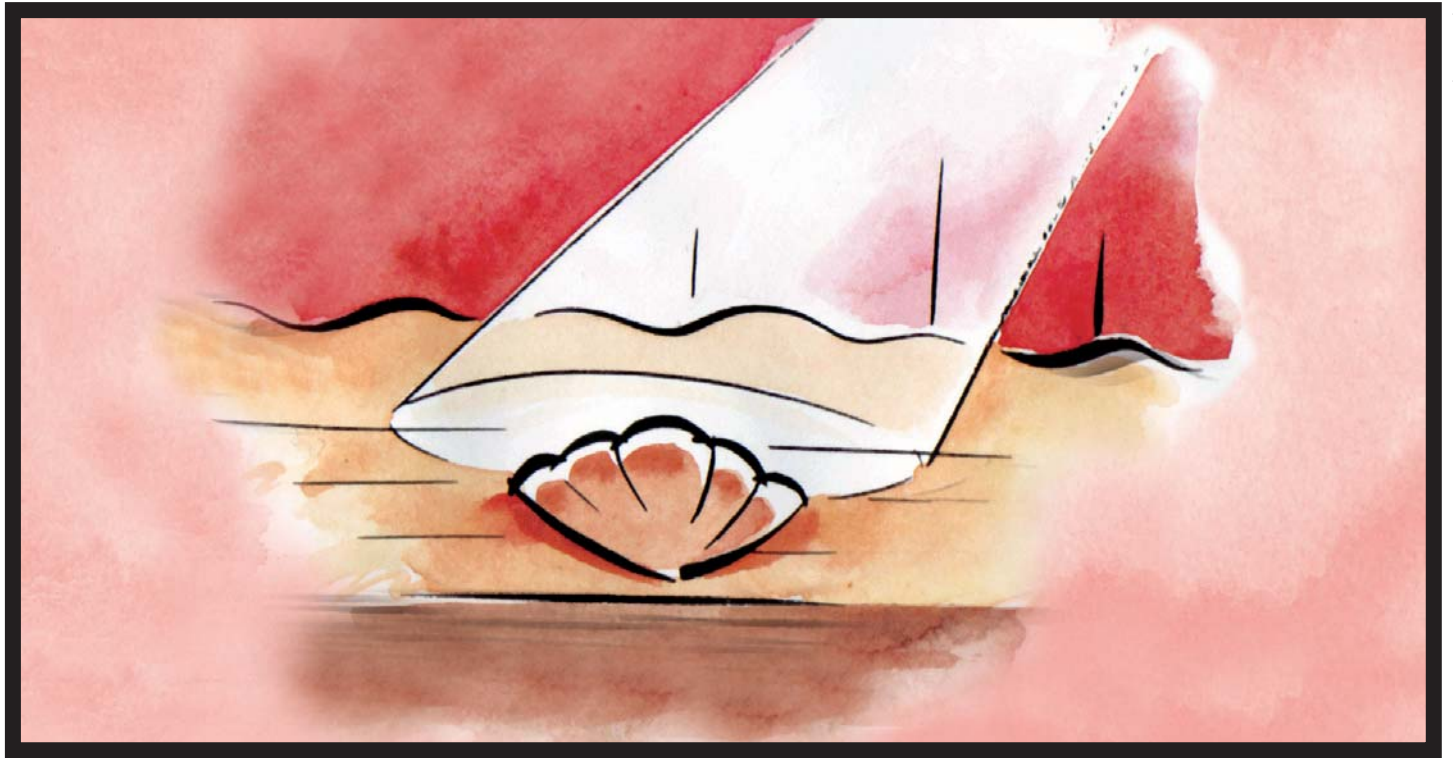
Ob Rollstuhl, Badewannenlift oder Krankenbett, wir beraten und planen für Sie mit dem Pflegedienst speziell vor Ort.

**IHR REHA-PARTNER IN WITTEN
FACHABTEILUNG HÖRGERÄTE
... denn hier sind die Fachleute!**

Beethovenstraße 5 · 58452 Witten
Postfach 2107 · 58411 Witten
Telefon 0 23 02 / 58 09 50
Telefax 0 23 02 / 58 09 59

Lieferant aller Krankenkassen
IK=330590629

Strom *ist da.*



www.eden-team.de

*...oder
genießen Sie Kultur
nur bei Tageslicht?*